

Jung und jung geblieben

Ersti vs. langjähriges Orchestermitglied: Wie nehmen die beiden Generationen unsere Proben-wochenenden wahr?

Mein 1. Probenwochenende beim Jugendorchester&friends

Auch wenn ich vorher noch unglaubliche Panik in Gedanken an all´ die neuen Menschen und die fremde Umgebung hatte, änderte sich das schon kurz nach meiner Ankunft in der Jugend-herberge.

Eine supernette Violinistin, mit der ich mich auf Anhieb verstand, zeigte mir die Jugendherberge und stellte mich noch weiteren Jugendlichen vor.
Man hat sich sofort super wohl gefühlt und ich war erfreut auch andere neuapostolische Christen in meinem Alter kennenzulernen.

Am ersten Abend bei den Registerproben waren schon unglaublich viele Musiker dabei, doch die darauffolgenden Gesamtproben waren ein absolutes Highlight!
Mitten zwischen so vielen anderen jungen Menschen zu sitzen, die alle denselben Glauben teilen und zusammen für Gott, wie Bradley so schön sagte „Music for God“ zu musizieren, war ein so überwältigendes Gefühl.

Doch nicht nur das Musizieren, sondern auch der Gottesdienst waren ein ganz besonderes Glaubenserlebnis.
Ich habe viele neue Freunde gefunden und Bekanntschaften gemacht.

Ich freue mich auf das kommende Jahr und werde auf jeden Fall wieder dabei sein.

- *Jasmin*

JO&friends – Meine zweite Familie

Meine Reise im Jugendorchester beginnt eigentlich schon 2001. Ich bin zu diesem Zeitpunkt 14 Jahre alt und habe grade meine Konfirmation gefeiert.

Vor einem Jahr ungefähr habe ich angefangen Trompete zu spielen und im Juni

steht mein erster Jugendtag vor der Tür. Von der Idee dieses Instrument zu erlernen, waren nicht alle in meinem Umfeld so begeistert, aber meine Eltern ermutigten mich, beim Jugendorchester mitzuspielen.

Ich bin zum Jugendtag gefahren und zu den Proben (ja, damals sind wir noch in Hessen rumgereist am Wochenende zu Proben in Wiesbaden, Frankfurt und Gießen) des Jugendorchesters und es näherte sich das erste Orchesterwochenende.

Nach einigen Diskussionen fuhr ich hin. Ich hatte ehrlich gesagt keine Lust und hatte keine guten Erwartungen.

Wer mich kennt, weiß aber, dass ich eigentlich überall mittendrin bin und versuche offen zu sein.

Um das ganze nicht noch weiter in die Länge zu ziehen, kürze ich es mal ab:
Ich habe bis auf ein einziges Wochenende alle Wochenenden mitgemacht, hab bei der Landesgartenschau gespielt, war in Südafrika, und bei etlichen Jugendtagen.

Ich habe dem Jugendorchester sehr viel zu verdanken.

Dank dem Orchester und vor allem einem Trompetenspieler, der mich einfach neben sich gesetzt hat und dann einfach da war, Tipps gegeben hat und vieles mehr, spiele ich heute überhaupt noch Trompete.

Ich habe im Orchester eine zweite Familie und ganz besondere Freunde gefunden. Man sieht sich teilweise 1 Jahr lang nicht, aber an diesem Wochenende ist es, als hätte man sich gestern erst getroffen. Es ist für mich persönlich unbeschreiblich schön ein Teil dieses Orchesters zu sein.

Für mich ist das Orchester meine zweite Familie.

In den vergangenen Jahren haben wir zusammen gelacht, gefeiert, sogar geweint. Wir haben grandiose Gottesdienste erlebt, Glaubenserfahrungen gemacht, Wunder und Gott erlebt.

Klar, über die Jahre sind einige Dinos (also so meine Generation) nicht mehr aktiv dabei, aber es wachsen andere nach Mir ist leider aufgefallen, dass wir Dinos die jungen Jugendlichen nicht mehr so in die Mitte nehmen, wie es mir widerfahren ist und mir sehr geholfen hat. Ich versuche es so zu machen, wie ich es erfahren habe. Allerdings gehören zwei Seiten dazu.

Am letzten Wochenende lag ich auf der Matratze im 7er Zimmer. Nach der Abendveranstaltung habe ich es leider nicht geschafft die 6 Jugendlichen (alle unter 20) dazu zu überreden, mit zu den anderen zu kommen. Das Telefon war wichtiger…

Die Anzahl der Jugendlichen auf den Fluren und Zimmern ist deutlich angestiegen im Vergleich zu den Jugendlichen im Kaminzimmer und Gemeinschaftsräumen.

Ich wünsche mir, dass das JO&friends kein Sensationsorchester wird, sondern die Jugendlichen und auch die nicht mehr ganz so Jugendlichen für die Gemeinschaft spielen und zusammenkommen.

Ich bin zu anfangs wegen der Zeit nach der Probe mitgefahren. Die Gemeinschaft hat mich gezogen, sodass es sich mittlerweile anfühlt, als komme ich nach Hause, wenn ich in die Limesstraße einbiege.

Ich wünsche mir, dass das Orchester sich für einige weiterhin wie Familie anfühlt, für manche wieder wie Familie anfühlt und für viele beginnt sich wie Familie anzufühlen.

Diese Gemeinschaft ist so immens wichtig für die Jugendlichen und wichtiger als jeder Auftritt.

Ich hoffe, dass ich noch ein bisschen länger Teil des Orchesters sein und diese Gemeinschaft genießen darf.

- *Benjamin*

2. Juni 2024

Fotos: Jessica Krämer